

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 37

Artikel: Giechtiges
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sch bin der Düsteler Schreier
Und hab' oft an dieser Stell'
Ein Bettagswort gesprochen
Den Söhnen des Wilhelm Tell.

Wir halten meistens für nötig
Was kommt von Paris oder Berlin
Ohne Weiteres nachzuäffen
Mit ganz unschweiz'rischem Sinn.

Ich red' nicht vom Broderwerbe,
Doch daß es siehet so schief
Mit den alten Schweizeritten:
Weiß Gott, das kränset mich tief.



In Zürich.

Frau Aebl: Jetzt habe ich eine Studentin in Pension, die Medizin studiert.

Frau Baebli: Glauben Sie nur, daß die Medizin studiert, hat nur darin seinen Grund, daß sie hofft, einmal in den medizinischen Büchern ein Rezept zu finden, wie sie einen Mann kriegt.

Ladislaus an Stanislaus.



Theirer Brüther!

Indem die Hungertage vorüber sind, nähme ich an, Du weriest Dich Widdex in greispaarer Nähe der Läufenbett befinden. Abropeau! Gibt es unter Deiner Herde (*Populus stupidissimus Hagenbeckii*) auch solche, wo nicht pegreifen, wenn wir Hochwirthen ausreißen wie die andern Sterblichen, wenns uns zu heiß wirth? Jetenfalls pruchen Sie 4 unser Seelenheul und unsere Xuntheit nicht pesorgt zu sein, intem das Matterhorn, das Schrökorn (und die Jungfrau? D. Sek.) vor uns sicher sind, da wir ja gewöhnlich bloß mit lem 15tägigen Generaalburg hölzli abohnement fon Genf über Baden nach Como fahren.

Da wir gerate an Italienien sind, so hat der f.f. Crispi, unser hortgesondenste Widdersacher le gescheute Nähe gehapt, daß er just in den Hühnstage 4 immer zu der unterirdischen Grossmuth' apgereift ist, intem ihm in ler andern Saifon der Thempaduhrunterschied zu groß gewesen wäre. Requiescat in igne.

Während mich die höchst zeiggemäße Heimsuchung dieses Ungleupigen lesslich amisiert hot, so ist haarhingegen leiter zu Cohnstadtieren, daß der Canis sanguineum Omdurman, der Kitzchener — immer noch nicht in die Luft gestlogen ist. Doch dreschten wir uns mit dem schönen Tichterworde: „Nur die Hoffnung festgehalden, o, es pußt ihn doch 1 mal.“

Zum Schluse unserer häutigen Betrübung will ich Dich noch darauf aufmerksam machen, daß der im hohanteste Moment des neien Saeculum bereits am vorläufigen Mittwoch vorübergegangen ist, wo der Imbenrathor rex in Bärzin den chüenesischen Theelegierten Tschun-schintscho am Säwoht de cochen genahmen hot, während dieser auf chüenesisch sub reservatio mentalis sagt hot: „Es ist mir leid daß4 Wilhelm, wir wollen es vielleicht nicht mehr thun.“

Intem ich nicht Wilhelm heisen möchte, ferpleipe ich Dein semper ber Ladislaus.

Gehüpft wie gesprungen.

An gewisse Novellisten.

Worin besteht der Unterschied zwischen dem Lügner und dem Phantasten?

Der Lügner lügt wie gedruckt — und der Phantast läßt drucken, was er lügt!

Die Phantasten kann man „Brüder der Lügen“ nennen ...

Sühnemissionsprinzenpoesie.

Uebersezt von Schang Schund.

Immer tschan, tschen, tschin, tschon, tschunig,
Die Missson ist mir nicht übelthunig;
Lustig tschan, tschan, tschin, tschon, tschanig,
Die Reise war so herrlich eisenbahnig.
Freilich, tschon, tschan, tschin, tschon, tschenig,
Gedärgert hat der Rotau mich nicht wenig.
Aber tschen, tschan, tschon, tschon, tscheinig
Berliner waren freundlich mich bedienig.
Wirklich tschin, tschen, tschon, tschon, tschonig,
Ein Boerprinz zu sein ist süß wie Honig.
Ich betenne lachend tschin, tschon, tschunig,
Die schöne Sühngeschichte stimmt mich launig;
Aber das erzähl' ich tsching, tschung, tscheinig
Natürlich den Chinesen ganz alleinig.
Ganz vergnüglich reis' ich tschin, tschon, tscheinig
In's liebe Dix-bax-bozen-China schleunig.

Das fressende Feuer des Unrechts.

Es wälzt unaufhaltsam nach Süden am Kap sich die Revolution,
Kein Belagerungszustand kann hütten mehr die rächenden Flammen, die loh'n.
Schon grüßten die tapferen Buren den indischen Ozean —
Und das hat's verwüstet der Fluren und die „Proklamation“ gethan!

Giechtiges.

Jaggi: Weißt Du Hans, welches die giechtigste und empfindlichste Lüt sy?

Hans: He öppé denk die wo Cyffe hei.

Jaggi: Nit ganz; die sy zwar au giechtig, aber i weiß Ander, die sy's no viel meh.

Hans: He was fürig de?

Jaggi: Erstens d'Schwabe, zweitens d'Jude u drittens d'Sydeherre.

Hans: Wiejo de?

Jaggi: D'Schwabe sy scho denn nit z'friede u schimpfe, we mr gar nüt vo-ne redt, d'Jude schreie-n-über mittelalterliche Behandlig, we me sich nit vo ihne betrüge la will und sie betretenefalls e chly a d'Schinel stüpft, u d'Sydeherre beghren gar grüßeti us, wenn me-n-öppé unter Anderem seit: Die meiste vo ihne syge gwöhnlit mit mager u heige-n-eher dicke Büch. Sie behaupte, das syge numma d'Arbeiter usgreift u rebellisch gmacht; wie wenn die's nit selber g'sähi, wo d'Chaz der Stiel het.

Hans: Du miechst mi jiz no hal gly z'lache, mit Dyne Schwabe, Jude u Sydeherre; aber i glaube, sie werde-n-be doch verborgen Cyffe ha. — Aber jiz möchte-n- Di au frage, weles de die unempfindlichste und ungiechtigste Lüt siage?

Jaggi: Offobar d'Engländer; die blybe ja Holzböc, we me ne scho d's Allerwüttste vürhet.

Hans: Stimmt auffallend.

Die beste Geographie.

Mein Leid war steis die Geographie ach und ich glaubt', ich lernt' sie nie! Doch später hat das sehr gewandt sich — weiß ich zwar auch noch nicht wohin mit Danzig,
So bin, wenn sich's um Villeneuve, La Côte und Bordeaux handelt,
ich dennoch gleich wie umgewandelt —
Mein Wissensquell springt immer schneller: die liegen all in meinem Keller!



Chueri: So, Rägel, jez, wo de Winter wieder chunt, wellid d'Wiber wieder miti Chleider träge na der Modä. Es macht sie guet, männ's im Summer i denä änge Chräge fast verschmachtet sind!

Rägel: Da geshd mer halt wieder, Chueri, ab Ihr vo derigem nüt verständn. Im Summer gänd eba die ängä Chleider am wärmschlä. Jawoll!

Chueri: Det bi der Fleischhalle schiahd aber doch Cini bime Herr, die häd doch witti Chleider a.

Rägel: Eba, dem Herr Feusi si Frau, wüzed Si dä im ängere Stadt-rat, wo hie und da mit der Frau Stadtrichter unterm Parföli stahd?

Chueri: Ja him Eid, das wär' jez na es Luege, en ängeri Stadtröti i wite Chleiderä!

Rägel: Göhnd mer vom Stand ewegg, er find en Grüssel!